

Die Normalität des Unspektakulären an den Rändern der Stadt

NORMAL x 4 – Direkter Urbanismus für neue
Stadtplanungsprozesse, Kulturjahr Graz 2020



NORMAL-Erkundung in Wetzelsdorf mit Nasrin Mohiti Asli (orizzontale, Rom)
und Andreas Lang (public works, London). Foto - *transparadiso*

Die Ausschreibung des Kulturjahrs *Graz 2020* nimmt *transparadiso* wörtlich: »Das Kulturjahr 2020 bietet unter dem Motto ›Kultur schafft urbane Zukunft‹ die Chance zur Teilhabe am gesellschaftlichen Gestaltungsprozess und zur kritischen (Selbst-) Befragung, wie wir in Zukunft (gemeinsam) leben wollen. Im

Hinblick auf die Komplexität unserer Lebenswelt und der Abhängigkeiten unserer Alltagsrealitäten ermutigt das Grazer Kulturjahr 2020 zur Entwicklung visionärer Ideen und Entwürfe.«¹ Barbara Holub und Paul Rajakovics (*transparadiso*) haben dafür gemeinsam mit Michael Petrowitsch das Projekt *NORMAL x 4* –

Direkter Urbanismus in Graz entwickelt, das an den Rändern von Graz mit künstlerisch-urbanistischen Praktiken einen längerfristigen Prozess initiieren will, der über das Zusammenwirken von Handlung und Planung eine sozial engagierte Stadtplanung propagiert und tatsächlich neue Stadtplanungsprozesse ermöglicht.

Stadtrand, Zwischenstadt, Kunst, Graz, Urbanismus,
Zentralität, Normalität

Das Kulturjahr *Graz 2020* ist eine außer-gewöhnliche Chance, um vernachlässigte Themen der Stadtentwicklung in Graz, die auch relevant für andere wachsende Städte in Europa sind, über die Methode des direkten Urbanismus zu thematisieren. Wachstum hat in vielen Städten eine ungehinderte neoliberale Stadtentwicklung zur Folge, die von anlassbezogenen Umwidmungen und maximaler Grundstücksausnutzung gekennzeichnet ist. Sie betrifft vor allem die Ränder bzw. Außenbezirke, da in der Innenstadt kaum mehr Freiflächen vorhanden und die Möglichkeiten zur Nachverdichtung limitiert sind. Der Flächenfraß der in Graz oft noch landwirtschaftlich oder ländlich geprägten Ränder, die so vom Land zur Stadt werden, ist durch Supermärkte und Shoppingmalls und nunmehr vielfach durch frei finanzierten Wohnbau gekennzeichnet. Er löscht vorhandene soziale Strukturen (wie die Stadtteilzentren), die wichtige Treffpunkte für die Bevölkerung waren,² aus. Aufgrund fehlender Stadtentwicklungskonzepte lassen diese Entwicklungen eine Produktion von neuen öffentlichen Räumen und neu zu etablierende Qualitäten für das Gemeinwohl vermissen.

Wie normal ist **NORMAL**?

Wachsende Städte wie Graz sind mit steigenden Mieten, Verdrängung, Verkehrs- und Infrastrukturproblemen und vor allem mit hohen Immobilieninvestitionen und -spekulationen konfrontiert, in denen der Alltag und das Leben der Vielen, die nicht über entsprechende finanzielle Ressourcen verfügen, immer schwieriger zu bewältigen ist und unter Druck gerät. Das ist die aktuelle Normalität unserer urbanen Gesellschaft. Darüber hinaus ist unsere Gesellschaft von einer zunehmenden Normierung geprägt, die kaum mehr Handlungsspielräume für das Individuelle, für nicht normiertes Verhalten, für Abweichungen von dem, was als normal betrachtet wird, zulässt. Genau diese Abweichungen kennzeichnen jedoch die Visionen von KünstlerInnen und künstlerisches Handeln.

Normalität aus der Perspektive von KünstlerInnen und *urban practitioners*³ kann etwas ganz anderes bedeuten als für die Teile der Bevölkerung, die von

zunehmender Angst geprägt sind, durch abweichendes Verhalten Nachteile in der Karriere oder einfach Missgunst oder Neid durch die NachbarInnen zu erfahren. Prallen diese verschiedenen *Normalitäten* aufeinander, kann ihnen mittels spezieller künstlerischer Settings Raum gegeben werden, wodurch eine Produktivkraft entsteht, die die herrschende Form des Normalen aufbricht.

Was normal ist, misst sich insbesondere am Feedback unserer Mitmenschen. Wen befragen wir um eine Einschätzung? Wessen Meinung empfinden wir dabei als relevant? Was als normal empfunden wird, ist in Bewegung; es verändert sich im Laufe der Zeit entsprechend der gesellschaftlichen Entwicklung. Georg Winter hat beobachtet, dass es in den Gärten am Stadtrand in Wetzelsdorf anscheinend normal ist, keine Nutzpflanzen oder Kräuter anzubauen, während sich im Stadtzentrum die Nutzung auch noch so kleiner Restflächen wie Baumscheiben für *urban gardening* größter Beliebtheit erfreut. Der Kontext spielt also ebenfalls eine wesentliche Rolle dafür, was als normal gilt und was nicht. Um ein neues *Normal* zu etablieren, braucht es die Kraft und Initiative von Menschen, die sich gegen vorherrschende Normen und übliches Verhalten einsetzen und Gepflogenheiten und Regeln hinterfragen.

NORMAL propagiert eine Koexistenz der vielen verschiedenen Vorstellungen von Normalität und eröffnet einen Handlungsraum, um diese zu diskutieren und sich aktiv und direkt mit divergierenden Interessen zu konfrontieren. Mit *NORMAL* wird *transparadiso* mit internationalen KünstlerInnen- und ArchitektInnen-Teams in vier Randbezirken von Graz Situationen schaffen, die neuen Solidaritäten und Visionen einer anderen am Gemeinwohl orientierten Normalität Raum geben.

¹ Siehe: www.kultur.graz.at/2020/ [Stand: 16.02.2020]

² So ist in Graz (wie auch in vielen ländlichen Gemeinden in Österreich) ein kontinuierliches Sterben von Gasthäusern zu verzeichnen.

Das Projekt konzentriert sich auf das Leben an den Rändern, auf die peri-urbanen Räume, die – obwohl die Mehrheit der Bevölkerung in solchen Räumen lebt – nur selten im Planungsinteresse liegen und auch für künstlerische Projekte nicht nachgefragt werden. KünstlerInnen und *urban practitioners* werden oft eingeladen, um Themen in sozialen Brennpunkten zu behandeln, in denen sie als Problemlöser oder kurzfristige AktivistInnen agieren sollen, um festgefahrene Situationen wieder in Gang zu bringen. Mittels *direktem Urbanismus* möchte *transparadiso* Situationen schaffen, die tatsächlich neue Stadtplanungsprozesse anregen. *Direkter Urbanismus* ist eine Methode, die *transparadiso* erarbeitet und kontinuierlich weiterentwickelt hat, um auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen von Stadt und Stadtplanung zu reagieren, nachdem eine längerfristige Planung aufgrund der sich ständig verändernden Parameter in unserer globalisierten Gesellschaft nicht mehr möglich ist. Obwohl seit den 1990er-Jahren viele neue künstlerische urbanistische Strategien (*performative urbanism*, *instant urbanism* etc.) entwickelt wurden, haben diese bis dato kaum Eingang in die Stadtplanung gefunden. Das Projekt ist eine Chance, diese anderen Urbanismen in der Praxis zu zeigen und relevante Themen von Stadtentwicklung an den Rändern von Graz zu behandeln.

Peri-urbane Gebiete werden vor allem in den letzten Jahren auch in Graz durch eine ungehemmte Bautätigkeit überformt. Dadurch fehlen Räume, die Identität schaffen – außer jene des Unspektakulären, der Langeweile, weil diese Gebiete der zufälligen Nachbarschaften zwischen Wohnen, Einkaufszentren, Industrie, noch übrig gebliebenen ländlichen Fragmenten und Naturräumen zunehmend

³ Diese transdisziplinäre Rolle zwischen KünstlerInnen, ArchitektInnen, UrbanistInnen, StadtforscherInnen und anderen Disziplinen hat Barbara Holub im Rahmen von *Planning Unplanned* eingeführt. Siehe dazu: Holub, Barbara & Hohenbüchler, Christine (Hg.) (2015): *Planning Unplanned. Darf Kunst eine Funktion haben? Towards a New Function of Art in Society*. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst.

austauschbar mit jenen in anderen Städten wirken. Genau diese Dominanz des Unspektakulären steht im Fokus des Projekts *NORMAL*.

Schaffen von »Zentralität« in vier peri-urbanen Bezirken in Graz

»Zu den sich herausbildenden Rechten gehört das Recht auf Stadt (nicht auf die alte Stadt, sondern auf das städtische Leben, die erneuerte Zentralität, auf Orte der Begegnung und des (Aus)tauschs, auf Lebensrhythmen und Tagesabläufe, die den vollen und vollständigen Gebrauch dieser Augenblicke und Orte erlauben.«

(Henri Lefebvre, »Recht auf Stadt«, S. 197)

Wesentliche Fragen, die in der Ausschreibung von *Graz 2020* erwähnt wurden, sind Grundlage des Projekts: »Wie können Kunst und Wissenschaft soziale Ungleichheit verringern und zu nachhaltiger Integration beitragen? Welche neuen Formen direkter Demokratie und Beteiligung wünschen wir uns? Wie sehen diese aus und welche Auswirkungen haben sie auf die urbane Zukunft der Stadt?« Die Projekte werden gemeinsam mit BewohnerInnen und Organisationen vor Ort realisiert werden und neue Formen von *Zentralität* hervorbringen. Dabei soll insbesondere eine jeweils spezifische Identität, die von Gemeinschaft und einer Aneignung von öffentlichen Räumen geprägt ist, mit künstlerisch-urbanistischen Methoden angeregt werden.

In Kooperation mit Institutionen und AkteurInnen in den Bezirken werden die Methoden der unterschiedlichen urbanistischen Strategien konkret und gleichzeitig als Beispiele für andere ähnliche Kontexte eingesetzt, um damit eine über die Projektphase hinausgehende Involvement in die Stadtentwicklung in Graz vorzubereiten. Für *NORMAL x 4* lädt *transparadiso* drei internationale KünstlerInnen-/ArchitektInnenteams ein, Projekte in drei von vier ausgewählten Randbezirken in Graz mit ihren spezifischen Methoden zu realisieren; den vierten Bezirk wird *transparadiso* selbst bearbeiten. Die vier Bezirke mit verschiedenen strukturellen und sozialen Kontexten verteilen sich entsprechend der

Himmelsrichtungen Nord (Andritz), Süd (Liebenau), Ost (Waltendorf) und West (Wetzelsdorf).

public works (London) wird die *School for Civic Action* in Andritz realisieren. Basierend auf der *School for Civic Action*, die *public works* in Roskilde (DK) 2018 durchgeführt hat, wird die Methode der *temporary commons* und des *instant city-making* nun für den städtischen Kontext des Andritzer Hauptplatzes neu eingesetzt. *transparadiso* (Wien/Graz) wird in Waltendorf den *Third World Congress of the Missing Things* durchführen und über die Methode der Wunschproduktion Fragen konkreter Stadtentwicklungsprozesse und des Zusammenlebens an einem zentralen Ort in Waltendorf gemeinsam mit den BürgerInnen bearbeiten. *orizzontale* aus Rom plant den *Archipel der Commons* in Liebenau – als ersten Commons auf dem Wasser (im Bereich des neuen Landschaftsraums, der aufgrund des Murkraftwerks entstand), der Visionen für eine zukünftige Gesellschaft erforscht und die Frage stellt, ob ein schwimmender Archipel einen neuen realen Raum für Gemeinschaft schaffen kann.

Georg Winter (Stuttgart/Völklingen, D) wird mit der *AG AST* (Arbeitsgemeinschaft Anastrophale Stadt oder *AG Agrikultur-Stadt-Transfer*) in Wetzelsdorf einen Pflanz- und Tanzplan in Kooperation mit der Landwirtschaftlichen Fachschule Grottenhof in der Übergangszone zwischen Landwirtschaft, Landschaft und Wohnen realisieren, von wo aus gemeinsam die zukünftige Ernährung des Wohnviertels mit Hilfe von Nutzpflanzen erprobt wird. Die Projekte und ihre künstlerisch-urbanistischen Praktiken, Erfahrungen und auch mögliche Probleme sollen in der Kumulation sichtbar gemacht und im Vergleich – auch in ihren Unterschieden – diskutiert werden. Sie werden als wesentliche Impulse für längerfristige Konzepte für die Bezirke betrachtet, mit der Stadt Graz diskutiert und über das Kulturjahr *Graz 2020* hinaus eine Wirksamkeit entfalten und womöglich in ein übergeordnetes urbanistisches Konzept eingebunden werden.

NORMAL ist geprägt von einem kontinuierlichen Austausch der Ränder mit dem Zentrum. So werden die Projekte,

die in Kooperation mit Organisationen vor Ort realisiert werden, in Kunstinstitutionen im Zentrum transportiert und vice versa. Nach den Realisierungen der Projekte wird eine Stadtrandwanderung in vier Etappen an zwei Wochenenden die vier Bezirke an der Peripherie miteinander verknüpfen und eine neue Wahrnehmung der Randbezirke in die Aufmerksamkeit der Stadtpflicht rücken. Die Stadtrandwanderung exploriert dafür neue Methoden der Stadtforschung und der Spaziergangswissenschaft (Lucius Burckhardt). Dafür wird auch das Indikatormobil, ein urbanes Einsatzfahrzeug von *transparadiso*, eingesetzt werden, um in den vier Bezirken einen speziellen Ort zu aktivieren.

transparadiso wurde 1999 von Paul Rajakovic (Architekt und Urbanist) und Barbara Holub (Künstlerin) als eine transdisziplinäre Praxis zwischen Kunst, Urbanismus und Architektur gegründet. Seit vielen Jahren arbeitet *transparadiso* an der Methode des Direkten Urbanismus, die künstlerische und urbanistische Praktiken mit städtischen Planungsfragen verknüpft.

Informationen und Termine

Programm der Ausstellungen und Projektrealisierungen:

- 1: Ausstellung im HdA: 30.4.-30.5.2020; Ausstellungseröffnung und Podiumsdiskussion: 29.4.2020
- 2: Realisierungen der Projekte in den vier Bezirken: April-Sept. 2020
- 3: Stadtrandwanderungen: 26.9.-27.9.2020; 3.10.-4.10.2020 (geplante Termine)
- 4: Ausstellung im Forum Stadtpark: 25.10.-03.11.2020; Ausstellungseröffnung: 24.10.2020.

Die Ausstellungen finden in Kooperation mit *HdA Graz* und *Forum Stadtpark* statt. *dérive* ist Medienpartner von *NORMAL*.

Aktuelle Anmerkung:

Die Termine können/werden sich aufgrund der aktuellen Lage (Covid-19) verschieben.